

# Die ewige Jagd.

Roman von Adolph Schaffmayer.

(16. Fortsetzung).

"Sagen Sie mir auf Ehre und Gewissen — ist alles verloren?" Ihr Gesicht war dem seinen so nahe, daß ihr Atem ihn streifte, hastige Atemzüge.

"Noch ist der Kampf unentschieden — es ist ein gewaltiges Ringen."

"Was glauben Sie — ? Die Wahrheit!"

"Ich habe wenig Hoffnung."

Am Ende des Korridors wartete eine Krankenpflegerin, die jetzt die schweren Vorhänge zurückzog.

"Ja — Mr. Shirley ist hier," sagte Cynthia, die auf der Schwelle stand.

"Lass ihn eintreten."

Ein lächelndes Schred durchzuckte Shirley, als er Colonel Jameson auf dem Krankenlager erblickte. Einen Augenblick blieb er sprachlos. Ein zerfallener, zermürbeter Greis, auf die Folterbank gespannt, in dem nur die dunkeln, geisthaften Augen noch zu leben schienen. Da auch die Gesichtszüge von Schmerzen heimgegriffen wurden, so hatte man den Kranken seit Wochen nicht ruhen können, jetzt umschmeimte ein schloßweißer Bart Wangen und Kinn und machte ihn fast unkenntlich.

"Sie sehen ein Weid vor sich, Shirley —" Ein grollender, knurrender Ton.

"Nicht, Vater," bat Cynthia.

Nur ein leises, nervöses Zittern der Finger, die wackern, kraftlos auf der Decke lagen.

"Ich wünsche Mr. Shirley allein zu sprechen."

Die Portieren wurden zugezogen — Shirley, am unteren Ende des Bettes, die Hand auf der Brust ruhend, stand seinem Chef gegenüber. Eine große Lampe mit grünem Schirm, die schon angeleuchtet war, verbreitete in dem großen luftigen Raum ein Dämmerlicht, das aber hinreichte, um die furchtbaren Bewältigungen der Krankheit erkennen zu lassen.

"Colonel, ich bin schmerzhaft, ich kann Ihnen das nicht mit Worten sagen."

Jameson machte eine kaum merkbare Bewegung mit der Hand, die Shirley aber verstand, er zog einen Stuhl heran und ließ sich nieder.

"Was ich in dieser Zeit gelitten habe, spottet jeder Beschreibung." Die Zähne knirschten aufeinander. "Es ist eine schreiende Ungerechtigkeit des Himmels — ich betämpfe die Menschen, aber nicht die Götter."

"Colonel!" Shirley's Stimme klang bittend. "Ich weiß das alles, glauben Sie mir, ich habe das mitgeföhlt. Wenn Sie auf dem Kampfplatz gewesen wären — aber wir wollen nicht davon sprechen, Colonel."

"Nein — nein —" Eine Pause des Schweigens — man sah, wie es im Geist des Kranken arbeitete, wie der Aufbruch der Gedanken ihn wieder überwand. "Und jetzt ist unsere Sache verloren —"

"Shirley wollte abwehren, doch Jameson schüttelte nur leicht das Haupt. "Ich weiß, was ich sage." Grollend klangen die Worte. "Dobbs hat einen guten Kampf durchgeköpft, aber er ist im Stich gelassen worden —"

Hubbard — ! Dieser Hubbard — dem ist der Mut ausgegangen! Der Feigling! Heute hätte ich Nachricht haben sollen, von Stunde zu Stunde habe ich erwartet —"

verachtlich! Er hat uns verraten — ! Wenn ich dagewesen wäre, das wäre nicht passiert —"

Ich hätte neue Quellen erschlossen — aber da muß ich hier hilflos liegen —"

Die Hände ballten sich, und Tränen quollen ihm aus den Augen und rannten die Schläfen hinunter.

Der Anblick schüttelte Shirley ins Herz. Woll Shirley erhob er sich und beugte sich über den Kranken, der aber nur den Kopf zur Seite neigte.

Wie Shirley so hilflos in der tiefen Stille, die ihn umgab, da stand über ihm auch ein plötzlich und wie etwas Unabwendbares die Ueberzeugung, daß er hier vor dem entscheidenden Abschluß eines Lebens stand, das an irdischen Erfolgen und ungeheuren Wechselfällen so reich wie wenige gewesen war. Viele Jahre hatte er im Sonnenglanze des Glückes gestanden, dann hatten Ehrgeiz, Habgier, die Sucht nach dem Vlammon ihn gepackt, ihn in wilde Wagnisse gerissen, bis er jetzt aus seiner Höhe herabgeschleudert in den letzten ohnmächtigen Zuständen lag.

Und noch war das Letzte, das Verhängnisvollste mit seinem Hauch gefreist — das Niedrige, das Diefen Qualen, diesem Untergang eines groß angelegten Menschen den gemeinen Zufall gab. Schauernd stand Shirley, ohne den Mut, das entscheidende Wort zu sprechen.

Auch Jameson wußte es — Eine letzte, neue Folter war es gewesen. Der Tag war da, an dem die Entscheidung gemacht werden mußte. Was würde geschehen? Die ganze Summe war fort — dem Molo geschöpft, in die bodenlose Tiefe versenkt — auf Hubbard hatte seine Hoffnung gesetzt. Wenn der

als Retter einsprang, so waren die Papiere einguldet — Aber Hubbard hatte versagt, die qualvoll erwartete Botschaft war ausgeblieben —

Nun würde Osborne kommen mit dem harten Gesicht, in dem Jameson den Triumph lauern sah — Morgen würde die Welt es wissen —

Statt seiner war Shirley gekommen — plötzlich begann sich wieder die Hoffnung zu regen. Shirley hatte geschwiegen, das Geheimnis bewahrt — Würde er das Risiko laufen, noch weiter zu schweigen? Bis die Gant der Verhältnisse ihn, Jameson, vielleicht nach seiner Verpfändeten Bonds wieder einzulösen — ?

Wie der Ertrinkende sich an einen Strohhalm klammert — Noch immer herrschte Schweigen. Die Atemzüge des Kranken gingen kurz und schwer, die Lider hatten sich über die Augen gesenkt, als ob er schlief.

Dann durch die bleierne Stille klang ein leises, eindringliches Wort: "Colonel!"

Keine Antwort. Shirley's Gestalt beugte sich über das Bett, sein Antlitz näherte sich dem Kranken.

"Colonel, hören Sie mich?" Das weiße Haupt, an dem die Ähren so blau durchschimmerten, wandte sich, zwei dunkle, gebezte Augen starrten Shirley entgegen.

"Colonel, die Sitzung der Direktoren findet morgen statt — keine Entgegnung. "Ich habe heute die Bestände der Bank durchgenommen — das große Bündel mit den 100,000 Dollar-Bonds fehlt."

Nun war es heraus. Shirley's Hände waren feucht geworden, er sank auf den Stuhl zurück und fuhr sich über die Stirn, auf der Schweißperlen standen, die, taute Schweißperlen. Totenstille herrschte im Zimmer —

Dann trotz aller körperlichen Leiden ein Aufblicken der Gestalt — die Lippen bewegten sich — endlich verständliche Worte. Die Augen funkelten.

"Ich weiß — Sie werden es verschweigen. Sie unterbreiten Ihren Bericht morgen, daß alles in Ordnung ist — in wenigen Wochen werde ich die Angelegenheit ins Reine bringen —"

Es war Shirley, als hätte ihn ein Schlag ins Gesicht getroffen, er klammerte sich an die Lehne seines Stuhls.

"Colonel!" drängte es sich über seine Lippen.

Ihr Wort wird vollkommen genügen, man wird keine weitere Untersuchung anstellen."

Shirley erhob sich. "Colonel Jameson, bedenken Sie, meine Ehre steht auf dem Spiel. Ich wäre gramdammt mein ganzes Leben hindurch."

"Unfönn — ich beföhle es, noch bin ich Präsident der Bank."

"Hören Sie mich an," erwiderte Shirley, "ich habe Ihnen einen Vorschlag zu machen, deshalb bin ich hierher geeilt. Morgen in aller Frühe wollen wir die Papiere zurückerlangen. Ich stelle Ihnen 50,000 Dollars zur Verfügung — es ist alles, was ich auf der Welt besitze. Sie werden die andere Hälfte aufreiben können, von Hubbard vielleicht, von Carrington — Sie haben Freunde —"

"Ohne Sicherheit? Ich habe Ihnen gesagt, daß Hubbard uns im Stich läßt —"

Ausgeschlossen, unmöglich! Nein — die einzige Rettung ist: Sie schweigen. Ich fordere das — mir verdanken Sie alles im Leben —"

Wie betäubt starrte Shirley vor sich hin — Da, das war Jameson, Abenteurer, Conquistador, der seine Rücksichten kannte — Nein, ihre Wege trennten sich.

Hest blickte er dem Chef ins Angesicht.

Noch einmal, Colonel, ich biete Ihnen alles, was ich auf der Welt besitze, ich kann nicht mehr geben — aber meine Ehre, Colonel, die ist mein Eigentum, die will ich intakt halten."

Hinter der Portiere schien einen Moment lang Geräusch zu entstehen, irgendeine Bewegung — laufend wandte Shirley den Kopf und suchte mit den Blicken die Dämmerung zu durchbohren, allein alles blieb still, er mußte sich getäuscht haben.

Der Kranke hatte die Decke zurückgenommen und sah jetzt aufrecht im Bett mit zitternden Gliedern. Es schien Shirley, als ob er in der nächsten Sekunde das Gleichgewicht verlieren, stürzen müsse — er sprang hinzu —

"Ich beschwöre Sie — ich —"

"Fort — ich will untergehen, ich will — keinen Freund —" Der Kopf sank zurück, man hörte nur noch ein röchelndes Aufstöhnen —

Shirley sprang hinzu, horchte und breitete die Decke über ihn aus. Der Kranke atmete kurz und hastig —

Es war eine Qual zu bleiben und ganz vergeblich — Es war zu Ende, einfach zu Ende — unlagbar. Als hätte die Krankheit ihm den Verstand getrieben —

Mehr taumelnd als schreitend erreichte Shirley den Korridor. Niemand war sichtbar.

Chaos, Finsternis, Faß, Feindschaft, wohin man schau — das

furchtbare, lähmende Ende einer Spekulation, die Millionen verschlungen hatte.

Shirley stand wieder in der großen Halle am Fuße der Treppe, auf einem der Stühle sah er seinen Hut liegen, er nahm ihn — Noch immer niemand sichtbar, kein Laut. — Doch, jetzt suchte oben ein Schatten vorbei und verschwand im Krankenzimmer — vielleicht die Wärterin oder Cynthia.

Er mußte sich von ihr verabschieden. Es war schon dunkel draußen, die große, orangefarbene Mondscheibe schimmerte durch die Zweige der fernen Bäume, die die Rasenfläche umsäumten.

Merkwürdig, daß niemand erschien. — Mußt man in diesem Hause ein desperater Glücksjäger sein, um willkommen zu sein? Er ärgerte sich über den häßlichen Gedanken, der ihm angeflohen war. —

Blicklich fiel ihm ein, auf den Knopf bei der Tür zu drücken. Wenige Augenblicke später erschien Peter, der eine ängstliche Miene trug.

"Peter, wollen Sie mich Mr. Jameson melden?"

"Mr. Jameson bittet, Sie zu entschuldigen —"

"Sehr wohl —" also riefen Sie ihre meine Empfehlungen aus."

Shirley's Gestalt straffte sich — also sie hatte doch erlaubt — und weigerte sich jetzt, ihn zu empfangen. "Gute Nacht, Peter."

"Gute Nacht, Mr. Shirley."

Langsam schritt er aus der Tür, an den hohen weichen Säulen des Vorbau's vorbei, den breiten Riessweg hinab. Duftlose, herrliche Blumen, ein großes Teppichbett, weite, gepflegte Rasenflächen — in der Ferne die stillen Wasser des Jungs, leise murmelnd. — Wie schön, wie wunderbar schön, wach ein köstlicher Friede hier wohnt! Wie hatte man dieses Stückchen vom Garten Eden auf dieses Spiel setzen können? Wie entsetzlich töricht die Menschen in ihrer ruhelosen, unseligen Habgier. arua! Selbst das Paradies, der Himmel auf Erden ist ihnen nicht genug, immer mehr müssen sie erschaffen, erschaffen. — Nur haben, besitzen — anhäufen, über alle irdischen Luxusbedürfnisse hinaus! Die anderen bestehen, die anderen knagen, sich an ihren Herren machen, Nacht erringen, Geld, Tausende, Millionen, unerfährlich, brutal, teuflisch. —

Dieses ewige verfluchte Ringen und Hungern und Wüten nach dem Besitz, der gar keinen Zweck mehr hat, oder nur den, die Wimpernschlag in der Abhängigkeit zu halten, ihnen die Freiheit, die Selbständigkeit, Wärme und Sonne zu nehmen — die Schönheit des Lebens. —

Shirley hatte den Park verlassen und die Landstraße erreicht — er bemerkte es gar nicht. Der Mond, der allmählich leuchtete, erhellte ihm den Weg — es war ein herrlicher Abend. Unlagbarer Friede lag über der Landschaft. —

ein kleiner See dehnte sich vor ihm aus. — nein — er erinnerte sich, es war ein Auschnitt des Sees, wo die einen gelbes Büschchen umrandet. —

Keine Menschenfeele ringsum. — Ob die Clayton's wohl schon das Hotel erreicht hatten und auf ihn warteten? Gott, wie er sich nach diese beiden zufriedenen, genussvollen Menschen sehnte! Er zog seine Uhr — ein Viertel auf 11. Noch eine Viertelstunde, das war die verabredete Zeit gewesen — die Zeit überholten sie ihn —

Blicklich drang ein kurzer, scharfer Knall durch die stille Nacht. — Shirley hob den Kopf und taumelte im selben Moment zur Seite. — Wie merkwürdig, er mußte ät — ein Finger ist zerbrochen. —

Und ein eigentümlicher Schmerz unter der linken Schulter — ein fühlbarer Geschnitt am Wurde. — Was war es nur? Er fand plötzlich in die Knie — keine Gedanken verirrten sich — er stürzte vornüber, rollte auf den Rücken — ein schwerer Schleier breitete sich über ihn aus, ein scharfes Schmerzgefühl — dann lag er bewußtlos, langgestreckt auf der Landstraße. —

Und kaum fünfzig Schritt entfernt erhob sich hinter den Büschen eine lauernde Gestalt, fandte einen heftigen Blick hinüber und zischte ein: "So, Schurke, nun wirst Du schweigen!"

Reginald Carruthers wars. — Unhörbar schlief er sich an den Büschen hin bis zu der Stätte, wo der kleine Einschnitt sich in den breiten Sand ergießt. Ein langer, dunkler Gegenstand lag hier in weitem Bogen in die gurgelnden Wasser, die ihn gierig verschlangen. —

Dann ein schweues Horchen, ein Umhertasten mit den Augen. — die in fastem Licht vor ihm liegende Landschaft — nirgend ein Laut, nirgend ein menschliches Wesen sichtbar. Er zog eine Zigarette aus der Tasche — doch befand er sich, er durfte sie jetzt nicht anzünden. Er schob sie zwischen die Zähne und setzte seinen Weg fort durch taufruchte Wiesen an Wasser entlang auf Wadere! zu. Dort zur Rechten lag das Dorf, wo sein Motorboot verankert war — und dort sah er ein paar Männer sitzen.

— Er näherte sich ihnen, die Hände in die Taschen geschoben, langsam Ganges. Der Maschinist des Motorbootes erhob sich und legte grüßend seine Finger an die Klappe.

"Haben Sie ein Streichholz, Mac-burdy?"

Der Angeredete reichte es ihm, und Carruthers begann gierig die Zigarette zu rauchen.

"Ich möchte auf eine Stunde hinausfahren," bemerkte er dann, "der Abend ist herrlich."

Carruthers trat an das Ende des Docks und blickte über die mondbeschienene Wasserfläche hin — in der Ferne tauchten die Lichter eines Dampfers auf, man vernahm schon das Schlagen der Räder —

Jetzt wird er schweigen, raunte es ihm immer wieder im Ohr. Er fühlte sich ganz sicher. — Und Jameson hatte er getötet, vor dem Schurken getötet, der ihn verraten wollte, ihn verderben und alle mit ihm. — Nun, den hatte er zum Schweigen gebracht. —

"Fertig," meldete der Maschinist — gleich darauf zischte das Boot durch die Wellen. —

Eine Tücke des Zufalls war alles gewesen —

Carruthers, der von Jameson in die Spekulation hineingezogen war, hatte enorme Summen auf Baumwolle gesetzt. Seit einigen Tagen war er Gast der Jamesons gewesen, da der Colonel ihn zu Ausfragen am Dobbs gebracht hatte. Ein blindes Vertrauen hatte ihn besesselt — erst am heutigen Tage war es erfüllt worden, aber unentschlossen und unfähig, rasch zu handeln, hatte er erwartet, — geadert, während eine qualvolle Unruhe in ihm aufstieg. —

Als er Shirley kommen sah, hatte er sich ihm nähern wollen — allein er hatte nicht einmal ein Erlaubnis gegeben. — Schließlich, während Shirley noch im Krankenzimmer war, hatte er das Haus betreten, hatte laute, abgerissene Worte vernommen. Eine geheime Macht schien ihn zu locken — an der Tür des Zimmers entdeckte er Cynthia in bebender Erregung. —

Wieder klangen Worte aus dem Gemach voll Leidenschaft — aber Carruthers verstand den ganzen Zusammenhang nicht. Nur daß Shirley sich weigerte, irgendein Geheimnis zu bewahren, auch gegen den Befehl seines Chefs, gegen dessen Willen. —

Und plötzlich sah er in Shirley nur noch den Feind, der gekommen war, Jameson, sie alle zu verderben, auf irgendeine Weise mußte er die Mittel dazu bekommen haben. — Eine sinnlose Wut packte ihn — immer hatte er den Mann gehäßt, mit einem aus der Eisergicht geborenen Haß. —

Das alles flog jetzt ins Wahnsinn, wie immer bei den Trintern, die die feste Kontrolle über sich verlieren. Cynthia entfernte sich von der Tür, eilte die Treppe hinunter, auf die Veranda, ihrer selbst kaum mächtig. "Er darf nicht reden, er darf nicht! Er tötet Vater!" rief sie ein über das andere Mal.

Sie hatte begriffen. Ein Gefühl unennbaren Grauens war über sie hingeflutet. Den Bescher der Sorgen hatte sie jetzt bis zur Reize geleert, das Letzte, Schreckliche war ihr nicht erspart geblieben.

Er darf nicht reden —! Der eine Gedanke, der ihm im Hirn brannte. — Und unter dem Grauen, der verzweifelt Angst der andere Gedanke: sein alles hat er dem Vater geboten. —

Etwas Rührendes, Erhebendes, das ihr Tränen erprete, lag in dieser Hingabe, in dieser Selbstlosigkeit. Das Gesicht verhillt, hatte Cynthia sich ihrem Schmerz hingegeben. —

Als sie sich endlich erhob, war Carruthers verschwunden. —

Und dertreten lag George Shirley auf der Landstraße, von einer tiefen wohlthätigen Ohnmacht umfangen, in der alles Schwere und Schmerzvolle und Ausgehende untergegangen war. Minuten auf Minuten verstrich, der Mond stieg langsam höher, und durch die Baumwipfel ging ein leises Rausen und Flüstern. —

Dann von der Ferne tönte durch den Abendfrieden lichter Gesang, Studentenlieder — ein Quartett junger Büschden zog die Straße hinauf, im Warschtump, tam näher und näher. — Einer sah die Gestalt am Wegeande liegen. —

"Großer Gott!" rief er aus. Im Ru war der Bewußtlose umringt; man sah eine Blutlache, vom Straßenhaub halb aufgetrunken. Erschredte, ratlose Gesichter. Ein Besebrechen schien hier verübt worden zu sein.

Und wie sie noch berieten, was hier zu tun sei, blitzten in der Ferne zwei große, feurige Augen durch die kalte Mondscheibe, und wenige Augenblicke später fauete ein Automobil heran. —

Man winkte, machte Zeichen und Hilfserre erklangen. Der Tourenwagen kam zum Halt. —

"Jemand ist hier verlegt worden, liegt bewußtlos auf der Straße."

Clayton sprang aus dem Sitz, näherte sich dem Verlegten, der von den Lichtern des Autos grell beleuchtet wurde — und taumelte zurück. —

"Um Gott — Minnie, es ist Shirley!"

Auch Minnie kam jetzt herbei und kniete vor dem Bewußtlosen nieder. Tränen schwappten ihr in den Augen. Sie rief seinen Namen, rief die

Handschuhe ab und ließ ihre Hand über seine Stirn gleiten, die kalt und feucht war.

"Wie kann es gekommen sein?" fragte sie hilflos.

Wir müssen ihn nach einem Hospital schaffen; ist kein Hospital in der Nähe?" rief Clayton endlich, sich zu einem Entschluß aufraffend.

Ja, in der Nähe Stadt, etwa vier bis fünf Meilen entfernt, sei ein Hospital. Einer der jungen Männer erbot sich, nach dem nahen Hotel zu laufen, um telephonisch im Krankenhaus Nachricht zu geben, damit vorher alles in Bereitschaft gesetzt werden könne. —

Mit vieler Mühe wurde der Bewußtlose dann in das Automobil gehoben und dort, so gut es ging, gebettet, und durch die Nacht ging die Fahrt zurück. —

Eine Stunde später lag Shirley auf dem Operationsstisch. — Die Regel war unterhalb der rechten Schulter eingebrungen und glatt durch den Körper geschlagen — sie hatte die Lungenflügel leicht gestreift. Der untersuchende Arzt hatte selbst die Nachricht ins Hotel zu den Clayton's gebracht, die den Entschluß ergab, erst am folgenden Tage die Rückfahrt nach New York fortzusetzen. —

"Doch nicht tödlich, Doktor?" fragte Minnie mit einem ängstlichen Fliesen in der Stimme, als ob Shirley's Schicksal von dem Willen des Arztes abhänge. —

Nicht notwendigerweise," erwiderte dieser, dessen Antlitz aber ganz ernst blieb. "Der Patient ist jung und athletisch gebaut — und die Jugend überwindet so vieles."

Sechzehntes Kapitel.

Es schien in der Luft zu liegen. — In den Bureaus, auf den Straßen, in den Bars und Restaurants kühlte man es, sprach und flüsterte man davon, allerorts, wo Geschäfteleute zusammenkamen, am schärfsten an der Börse selbst. —

Wie dichter Nebel auf dem Meere war's, undurchdringlich, beängstigend — eine unendliche, graue Wand, und immer die nagende, wühlende Angst, daß in der nächsten Sekunde aus dieser grauen Wand ein schwarzes Istrum hervorbrechen würde, das Verderben, Grauen, Schreden über alle verbreitete. —

Überhand ungewisse Schredgerüchte schwirrten durch die Straßen: daß einige der Geldmänner, die hinter und neben Dobbs gestanden, das Schiff verlassen, Dedung geludt hätten. Hubbards Name machte die Runde. Der westliche Millionär, der so rasch in Börsentreiben bekannt geworden, sollte das Vertrauen verloren haben. Niemand verbot die Wahrheit des Gerüchts zu verbürgen, aber überall fand es Glauben. —

Über Augen waren während der Morgenstunden auf Dobbs geachtet, von dem noch am Nachmittag zuvor eine seiner berühmten Botschaften in die Welt hinaus geschickt worden war: "Die Lage ist ganz nach meinem Geschmack, die Preise werden steigen."

Und die Erfolgsgeschichte glaudte und traute immer noch, die vielen Hunderte, die nichts wußten, aber sich an Worte klammern. Allein die Preise stiegen nicht. Nicht allein, daß die Hochwassermarkt erreicht zu sein schien, Baumwolle war gefallen; so geringfügig auch die weidende Tendenz war, so war sie dem Ansehen nach doch unaushaltbar. Es fehlte die geheime Kraft, den Markt in die Höhe zu reihen. —

Ein schöner Tag zog herauf, einer der plötzlichen Stürmen war über New York hereingebrochen, in der die Stimmung der Menschen noch trübseliger, ungeduldiger, unertaglicher zu werden schien. —

Und Dobbs blieb unerschüttert. In einem Hotel der oberen Stadt habe er eine Konferenz, hieß es — auch darüber nur unbestimmte Nachrichten. —

Dobbs wußte, daß der Kampf verloren war. Nach seiner Unterredung mit Hubbard war es ihm zur Gewißheit geworden. Die letzte Hoffnung hatte verblasst. —

Zwar am Abend noch hatte er die Preise zu Jameson antreten wollen, in einem letzten verzweifelten Ausbruch von Kampfsimmung, in einer oagen Idee, dort bei dem Urheber des Ganzen eine rettende Hand zu finden, irgendeine Hilfe. — Schon stand er am Schalter, um sich das Bilet zu kaufen, als ihm plötzlich die Torheit seines Unterfangens zur Erkenntnis kam. Wahnsinn war's, eine Don Quixoterie. —

Nein, der Kampf war aus, verloren, hoffnungslos war alles. Wankenden Schrittes, gebrochen, leeren Geistes schlief er sich hinaus. —

Das Ende — das Ende —

Kurz vor der Mittagstunde fuhr ein Cab vor dem Bureau von Dobbs & Co. vor, und der Chef der Firma stieg aus. Wie ein Lauffeuer drang die Nachricht losgick an die Börse: Dobbs ist angetommen! —

Die Fenster des Privatimmers standen weit geöffnet, als Dobbs eintrat — deutlich vernahm man das Toben und Tosen von der Börse her. Er schloß die Fenster. — Und über eine Stunde lang folgten nun erregte Beratungen mit dem Teilhaber, dem Buchhalter, einigen Vertrauten, die nicht abzuschütteln waren —

An der Börse inmitten eine Spannung, die von Minute zu Minute steigend, zu einer Folter wurde. —

Da, kurz vor der zweiten Nachmittagsstunde in dem mächtigen, hohen Raum ein plötzliches, ominöses Schweigen, ein Berkommen der hundert gellenden Stimmen, als ob ein Gespenst durch den Raum gezogen wäre. —

Es war kein Gespenst; eine dürre Männergestalt war's, hochgewachsen, mit scharfen Zügen und grauwlichem Haar, die sich durch die zurückweichende Menge drängte, ein Papier in der Rechten schwingend —

Jetzt hatte der Mann das Rostrom erreicht. — Allen sichtbar stand er da. Ein lauter Glotendon fuhr wie ein elektrischer Schlag durch die wühlende, herandrängende Menschenmasse. Aller Augen waren auf den Einen gerichtet, jeder Nerv gespannt — das letzte Summen, die letzten Bewegungen verstummen, die Menschen bildeten eine Mauer, wartend, horchend unüberwindlich, versteinert. —

Ein Ausrufen jetzt — dann eine schrille, dünne, durchdringende Stimme, die bis in der letzten Ecke vernommen wurde. —

"Wir bedauern, die Mitteilung machen zu müssen, daß wir nicht imstande sind, unseren Verpflichtungen nachzukommen, und wir kündigt die Einstellung unserer Zahlungen an. —

David B. Dobbs & Co. Der Superintendent der Börse, der den Brief verlesen, verschwand —

Ein stürzender Augenblick schien es wie ein, als ob eine göttliche Lähmung über alle die Hunderte gekommen war, die die Worte gehört hatten — ein Augenblick unheimlicher Stille war's —

Dann aber brach aus hundert und aberhundert Mäulen ein wilder, erschütternder Schrei los — ein Schrei, in dem alle Leidenschaften der Menschheit sich zu vereinen und auszuströmen schienen: Wut, Staunen, Haß, panischer Schred, Angst und wilde Freude — je wie die Wutschaft auf die verschiedenen Gruppen eingewirkt hatte. —

Und im "Pit" entstand zugleich ein ganz betäubender Tumult, wie er in gleicher elementarer Heftigkeit in diesem Börsentraum nie zuvor erlebt worden war. Alle Schranken schienen niedergebrosen, der letzte Rest von Selbstbeherrschung in diesen schäumenden, zischenden Mäulen verloren gegangen zu sein. Instinktiv hatte das Herz der Waller sich in zwei Lager geteilt, die sich jetzt kampeswärtig gegenüberstanden: die Haufe und Waifspesulanten. In dem gewalttätigen Toben dieser Menge verlor man sich: Minuten, bis der wilde Kränkel sich zu lösen begann — in dieser Zeit wurden den Kampenden die Kleider zerrissen, man schlug um sich wie in einem Barrikadenkampf. —

Die Haufe suchte zu retten, was in dieser ortsartigen Zusammenbruch noch zu retten war, die Geener warteten auf ein Halbes der Preise, das mit unheimlicher Schrelligkeit vor sich gina. —

Das künstlich aufgebaute Kartenhaus stürzte in sich zusammen und begrub Hunderte und Tausende in seinem Fall, denn eine unglückliche Menge von Outfidern, großen, kleinen und kleinsten Spekulanten, hatte sich vor der so glänzend injenierten und mit so viel Geschick und Bravado durchgeführten Preisstreiterei ansetzen lassen, früherer ähnllicher Wanderr eingetribt, die zum erfolgreichen Ende geführt worden waren. —

Wie ein Lauffeuer war die Anknüpfung der großen Deuote durch die Straßen geigt. Von den benachbarten Börsen her, aus hundert Bureau's, aus den öffentlichen Kotalen strömten die Leute herbei nach dem Börsegebäude, um das seltene, das erregende Schauspiel mitzuerleben; auf den Straßen staute sich eine ungeheure Menschenmenge. Neugierige, Sensationsjäger, Tagesbede und lichtscheue Gassen, die immer gleich da sind wo sie Beute wittern, daneben das Herz der Spekulanten, die ihre Hoffnungen begraten sahen. In dieser wildgeordneten Menge vermochte auch die Polizei keine Ordnung zu schaffen, jeder Vertehr war gelähmt und ins Stoden getreten. —

Eine erschütternde Tragödie menschlicher Torheiten war's, der Habgier, der Geldsucht, des Spielerdämmons, ein bitteres Kapitel in der ewigen Jagd nach den irdischen Schätzen, der großen Leidenschaft, die in der Menschenherst gewürt, solange wir die Menschen kennen, und die sich nie von ihnen trennen wird, so wie wir voraussetzen vermögen. —

Im Laufe einer Stunde gingen Millionen verloren — wer vermochte sie zu zählen? Ersticken wurden ruiniert, aus hoffnungslos glücklichen Menschen wurden Bettler, viele werden sich nie wieder erheben können, sie sinken hinab in die Kemit, ins Elend, verschwinden von der Straße. Wie ein Elementarereignis ist's, das über die Menschen hereinbricht, eine Ueberchwemmung oder ein Tornad, ein Erdbeben, nur daß es in seinen Folgen weniger sichtbar ist —

(Fortsetzung folgt.)